

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schussblatt.

zehnter Jahrgang.

Bern

Samstag den 21. Juli.

1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70.—Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Grußungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Lesen, Schreiben, Rechnen.

Diese drei Worte enthalten das Unterrichtsprogramm des Volkes. „Religion, Sprache, Rechnen und Raumlehre, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Schönschreiben, Zeichnen, Gesang, Turnen“ — stehen auf dem von pädagogischen Fachmännern aufgestellten Unterrichtsplänen.

So verschieden diese beiden Programme auch lauten, so nahe deckt sich ihr Inhalt gegenseitig.

Offenbar versteht das Volk unter Lesen und Schreiben im Grunde nichts anderes, als was die Schulmänner mit den Worten: „fertiger Gebrauch der neuhoedentischen Sprache in Rede und Schrift“ bezeichnen. Ein solches „Lesen und Schreiben“ kann aber ohne Vermittlung von Begriffen aus den reellen und idealen Wissensgebieten niemals erzielt werden; darum müssen sowohl die Realien, als Religion und Moral in den Unterricht hineingezogen werden. In ähnlicher Weise fordert das Programm mit dem „Rechnen“ auch die Raumlehre und das Zeichnen, und wenn auch Singen und Turnen nicht direkt daraus gefolgt werden können, so steht doch die Einführung dieser Fächer nicht im Widerspruch mit demselben.

Anders steht es dagegen mit der Ausführung des Programms. Hier besteht zwischen der Schulpraxis und der Volksmeinung ein Gegensatz, der sich in den letzten Dezennien bei uns eher verschärft als gemildert hat.

Aus dem Programm des Volkes geht mit Bestimmtheit hervor, daß das Volk auf ein sicheres Können in Sprache und Rechnen das Hauptgewicht legt und verlangt, daß auch die andern Unterrichtsfächer tüchtigen Leistungen im „Lesen, Schreiben und Rechnen“ möglichst kräftig Vorschub leisten. Schon seit einiger Zeit geben verschiedene Stimmen diesem Volkswunsche Ausdruck. Meines Erachtens hat die Schule diesen Stimmen noch zu wenig Gehör geschenkt. Ein Blick auf unsere Unterrichtsorganisation wird entscheiden, ob meine Meinung eine begründete sei. Unterwirft man die verschiedenen Unterrichtsfächer einer näheren Prüfung, so stellt sich folgendes heraus:

1. Religion. In den ersten drei Schuljahren werden die in den Religionsstunden mündlich und meist in der Mundart behandelten Erzählungen weder gelesen noch geschrieben. Dafür muß dann ein um so größerer Theil der für den Sprachunterricht angesetzten Stunden zu mündlichen Erörterungen über den im Sprachunterricht zu behandelnden Stoff verwendet werden, und der Schüler kommt um so weniger zum Lesen und Schreiben. Ich kann nicht einsehen, warum es dem acht- bis neunjährigen Kinde verwehrt sein sollte, eine mündlich behandelte biblische Erzählung in der Schule zu lesen, zumal dadurch nicht nur das Lesen ihm lieb gemacht und seine Lese- fähigkeit in hohem Maße gefördert, sondern auch der durch- genommene Stoff besser eingeprägt würde. Man komme mir

nicht mit der Einwendung, der religiöse Unterrichtsstoff werde durch die Benutzung zum Lesen oder zu anderweitigen sprachlichen Übungen entweiht. Suche man vielmehr die Entweibung des kindlichen Gemüthes durch banalen Lesestoff zu vermeiden; dann wird das Kind auch den Lesestoff in Ehren halten. Die Erstellung eines besondern Schulbüchleins für den Religionsunterricht in der Unterstufe möchte ich ebensowenig befürworten, als den Gebrauch der in den oberen Klassen eingeführten Kinderbibel. Die in der Unterstufe zu behandelnden Stücke könnten ganz gut im Lesebuch für den Sprachunterricht stehen. In vielen Schulen Deutschlands sind Lesebücher im Gebrauch, welche die für die unteren Klassen passenden biblischen Erzählungen in einfacher, schöner und korrekter Sprache enthalten. Jedenfalls lesen die Kinder diese Erzählungen lieber und mit mehr Gewinn, als Wort- und Satzgruppen, die nach logischen oder grammatischen Rücksichten ausgewählt und zusammengeordnet sind.

In den mittleren und oberen Klassen werden die biblischen Geschichten allerdings gelesen. Damit aber die biblischen Stücke ja nicht etwa in zu hohem Maße der Sprachbildung dienen, enthält unsere Kinderbibel dieselben in einer Form, die heut zu Tage weder im schriftlichen, noch im mündlichen Sprachverkehr allgemeine Verwerthung findet. Hoffentlich wird dieser Mangel bei der Erstellung eines neuen Lehrmittels für den Religionsunterricht gehoben werden.

2. Realien. Der Unterricht in diesen Fächern entspricht den Anforderungen, die das Volk an die Schule stellt, in den unteren und mittleren Klassen besser, als der Religionsunterricht. Obwohl die Lesebücher noch manches zu wünschen übrig lassen, so finden sich doch in denselben, namentlich in dem vielleicht allzu scharf kritisierten Lesebuch für die Mittelklassen, eine schöne Anzahl von Stücken, welche den im Realunterricht zum Verständniß gebrachten Unterrichtsstoff in abgerundeten sprachlichen Ganzen darstellen und die von einem tüchtigen Lehrer zu recht fruchtbringenden sprachlichen Übungen verwendet werden können. Wenn die im Werke liegende Revision dieses Buches einige von der Lehrerschaft signalisierte Mängel hebt, so liegt es in der Hand des Lehrers, Sprache und Realien in der richtigen Verbindung zu betreiben und dadurch in beiden Solideres zu leisten. Möge nur jeder Lehrer bedenken, daß gute Auswahl und tüchtige sprachliche Verarbeitung des durchzunehmenden Stoffes mehr ins Gewicht fällt, als das Quantum desselben.

Schlimmer als in den drei unteren Klassen steht es in der Oberstufe. Hier gibt man den Schülern als Lesestoff für den Realunterricht durre Systeme oder über ihre Köpfe weggehende pragmatische Darstellungen in sogen. Leitfäden, deren Hauptvorzug darin besteht, daß sie gerade der gegenwärtig herrschenden Schablone angepaßt sind. Der Schüler liest diese

Leitfäden nur, weil er eben muß, und legt sie möglichst bald für immer auf die Seite. Im Lesebuch findet er wenig geeignete Darstellungen aus dem Gebiete der Realien. Dieser Uebelstand lastet schwer auf Sprach- und Realunterricht. Man kann darüber streiten, ob die Realfächer ihre selbstständige Stellung behaupten, oder ganz in den Dienst des Sprachunterrichtes treten und in letzterm aufgehen sollen; aber darin sollte man einig sein, daß Sprache und Realunterricht in engere Beziehung zu einander treten müssen, als es bisher der Fall war, um dem gemeinsamen Zwecke aller Unterrichtszweige erfolgreich dienen zu können. Alles, was in den Realien behandelt wird, sollte durch daran geknüpfte Sprachübungen zum vollen bleibenden Besitzthum der Schüler gemacht werden. Da die Leitfäden einer solchen engern Verbindung des Realunterrichts mit dem Sprachunterrichte hindernd entgegentreten, so schaden sie jedenfalls mehr, als sie nützen. Möge daher die Zeit bald kommen, wo Lehrer und Schüler, von der Leitfadenkrautheit geheilt, freier aufathmen und erstere ihre Realkenntnisse selbstständiger benutzen, um durch dieselben Verstand, Gemüth und Sprachkraft des Schülers mit Erfolg zu pflegen. Ein Lesebuch, wie das von Eberhard oder Tschudi, könnte in dieser Richtung gute Dienste leisten. Gründliche Revision des Oberklassenlesebuchs und Abschaffung der Leitfäden für den Realunterricht sind eine absolute Nothwendigkeit.

Dass durch Abschaffung der Leitfäden für die Hand der Schüler die Realien zu sehr in den Hintergrund gedrängt würden, ist nicht zu befürchten. Auch der den idealen Gebieten entnommene Lehrstoff bietet vielfachen Anlaß zur Erweiterung und Befestigung der Realkenntnisse. Vermittle man auf anschauliche Weise diese Kenntnisse überall, wo sie uns zur richtigen Auffassung der zu behandelnden Sprachstücke nothwendig erscheinen; sie werden sicherer im Bewußtsein des Kindes haften, als wenn man sie, nach Leitfadenart in Bündel verpakt, dem Schüler als Commisbrod auf den Lebensweg mitgibt oder mit denselben ein ärmliches wissenschaftliches Lehrgebäude aufzuführen beginnt, das nie zur Vollendung gelangt. Das Commisbrod wird bald grau; das unvollendete Lehrgebäude zerfällt schneller, als es aufgebaut wurde. Gute Erzeugnisse der Literatur aber gleichen einer Quelle, an der sich der Geist des Schülers immer auf's Neue labt und stärkt. Erst wenn die Realien zu einer solchen Quelle werden, erhalten sie einen bleibenden Werth für die Jugend. Dann erst fällt vom Realunterricht als reife Frucht das ab, was das Volk verlangt: die Schüler lernen dabei Lesen und Schreiben.

3. Raumlehre. Wenn man die Leitfäden für dieses Fach, die leider nicht nur in den obern, sondern schon in den mittlern Klassen dem Schüler in die Hände gegeben werden, näher prüft, so erkennt man bald, daß denselben weniger das Bedürfniß des kindlichen Geistes und die Anforderungen des Lebens, als vielmehr theoretische Systeme zu Grunde liegen. Wozu dienen unsfern Primarschülern die Definitionen über diese und jene Raumgrößen, die Winkelarten nach der Lage, die besondern Eigenhaften dieser oder jener Figur u. s. w.? Messe, zeichne, berechne man lieber mit ihnen das, was im gewöhnlichen Verkehr gemessen, gezeichnet, berechnet werden muß. Ein Schüler, der die am Paralleliped und am dreiseitigen Prisma vorkommenden Raumgrößen mit den gebräuchlichen Maßeinheiten leicht und sicher messen, zeichnen und berechnen kann, der hat sowohl in formeller, als in materieller und praktischer Hinsicht mehr profitirt, als derjenige, der hundert gelehrt Definitionen nach dem Buche herplappert oder durch mühselige logische Operationen Säge beweist, die jedem vollsinnigen, geweckten Knaben als etwas selbstverständliches erscheinen. Lasse man doch in der Primarschule den meinethalb für einen propädeutischen Cursus passenden Kram. Dann, aber erst dann, wird durch reelle Leistungen in diesem Fache der Wunsch des Volkes erfüllt; die Kinder lernen rechnen.

4. Zeichnen. Soweit das Zeichnen dem Messen und Berechnen von Raumgrößen dient, hat es in den Augen des Volkes seine Berechtigung. Die Schüler lernen dabei auch rechnen. Eine geometrische Zeichnung in verjüngtem Maßstabe verstehen und selbst fertigen, kann Federmann von Nutzen sein. Um dieses zu erzielen, müssen natürlich Auge und Hand des Schülers angemessen geübt werden. Dazu braucht es aber nicht eines so komplizirten Apparats von Cursen, wie man heutzutage annimmt.

Auf das Kunstzeichnen muß die Primarschule verzichten. Alle Erfahrungen beweisen, daß in der Primarschule hierin nichts Erkleckliches geleistet werden kann. Wer, um den Sinn für Ordentlichkeit, Reinlichkeit, Formenschönheit &c. zu bilden, das Kunstzeichnen für die Primarschule fordert, der steckt im gleichen Irrthum, wie diejenigen, welche Anschaungs- und Denkübungen als ein besonderes Schulfach einführen. Gehe man beim Zeichnen mehr von wirklichen Gegenständen aus und setze man es in innige Verbindung mit andern Fächern, namentlich mit der Raumlehre; dann erst verdient es einen Platz auf dem Programme des Unterrichts.

(Schluß folgt.)

Die bernische Primarschule pro 1876.

(Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion.)

Als Einleitung und theilweise Commentar zu den nachstehenden Zahlenangaben über das Primarschulwesen folgt hier der Generalbericht des Inspektors in seinem ganzen Wortlaute. Er bezieht sich zwar nicht genau auf den gleichen Zeitraum wie die Zahlenergebnisse; seine Angaben werden aber nichts destoweniger auch für Letztern der Wirklichkeit entsprechen. Der Verfasser spricht Folgendes:

Durch einen Beschluß der Inspektoren-Konferenz zum Generalberichterstatter ernannt, übermache ich Ihnen, gestützt auf die eingelangten Spezialberichte, folgenden, möglichst kurz gehaltenen Generalbericht, der sich erstreckt über:

I. Das Verhalten der Schüler.

Im großen Ganzen kann das Verhalten der Schüler in Bezug auf Sitte, Zucht, Ordnung und Reinlichkeit als befriedigend bezeichnet werden. Und wenn sich bei einzelnen Schülern und in etwelchen Schulen Mängel zeigen, so lassen sie sich zurückführen auf schlechte häusliche Erziehung und auf mangelhafte Disciplin von Seite des betreffenden Lehrers. Wie sollte die Schule jedes von Hause mitgebrachte, oft tief eingewurzelte Uebel sofort ausrotten und vertilgen können; und wie wäre es möglich, selbst bei der bestgearteten Jugend zu verhüten, daß sich nicht diese oder jene Unart in eine Schule einnistete, wenn der Lehrer, wie es deren auch gibt, nicht im Stande ist, strenge Disciplin zu handhaben! So hat man sich denn kaum zu verwundern, wenn hier und da etwa wieder Klagen zu hören sind über Zuchtlosigkeit, über Mangel an Ordnungssinn, über Unaufmerksamkeit und Unruhe im Unterrichte u. dgl. Glücklicherweise sind solches eben nur Ausnahmen.

II. Das Verhalten der Lehrer und Lehrerinnen.

Wenn dem Lehrerpersonal im Allgemeinen in Beziehung auf Fleiß und Pflichttreue das Zeugniß der Zufriedenheit ausgestellt werden kann, so läßt sich dagegen leider auch nicht verkennen, daß es eine Anzahl Lehrer gibt, die nicht mit ganzer Hingabe ihrem Berufe obliegt. Darans erklären sich dann jene betrübenden, in den einen Kreisen mehr, in den andern weniger hervortretenden Erscheinungen, als: Nicht strenges und pünktliches Einhalten der vorgeschriebenen Schulzeit, theilweise

oder gänzlicher Mangel an Vorbereitung auf den Unterricht, als Folge davon plan- und zielloses und unsicheres Behandeln des Unterrichtsstoffes und ungenügende Unterrichtsergebnisse; daß solche Lehrer für ihre Fortbildung wenig oder gar nichts thun, braucht wohl kaum gesagt zu werden; sie bleiben, wo sie sind, ohne ihre hohe Aufgabe zu erfassen und zu lösen. Mit großer Befriedigung kann dagegen bemerkt werden, daß ein großer Theil der Lehrerschaft mit anerkennenswerthem Eifer und mit Ausdauer an seiner Weiterbildung arbeitet. Vereinzelte Fälle von Tatklosigkeit, Liederlichkeit und Unsittlichkeit abgesehen, kann dem ganzen Lehrerstande das ehrenvolle Zeugniß eines musterhaften sittlichen Verhaltens nicht versagt werden, und hierin liegt gewiß nicht der unwesentlichste Einfluß der Lehrerschaft auf die Volkserziehung und Volksveredlung.

Hinsichtlich der Nebenbeschäftigungen der Lehrer ergibt sich zwischen dem alten und neuen Kantonsteil ein bedeutender Unterschied: Während die Lehrer dieses Kantonsteils wegen vermehrter Schulzeit im Sommersemester (Vor- und Nachmittagschule) beinahe keine Nebenbeschäftigungen betreiben können, bleibt den Lehrern jenes Kantonsteils genügend Zeit übrig, sich solchen zu widmen, d. h. auf dem Lande. Die zahlreichsten Nebenbeschäftigungen sind: Landwirthschaft, dann auch Gemeindeschreiberei, Krämerei, Civilstandsbeamung, Organistendienst, in den Städten Privatunterricht. Der Schule thun wohl am meisten Eintrag die Gemeindeschreibereien in größeren Gemeinden und die Civilstandsbeamungen durch Störungen während der Schulzeit, die auch beim besten Willen nicht vermieden werden können.

III. Ergebnisse des Unterrichts im Allgemeinen.

Die Spezialberichte der Inspektoren — diejenigen aus den Kreisen V, XI und XII sprechen sich darüber nicht aus — klassifizieren die Schulen folgendermaßen:

	Sehr gute.	Gute.	Mittelmäßige.	Schwache.
I. Kreis	21	58	57	24
"	—	90	74	35
III.	25	50	50	44
IV.	—	128	84	40
VI.	44	53	54	8
VII.	9	23	14	3
VIII.	19	47	46	25
IX.	8	18	43	12
X.	25	81	80	22
Summa	151	548	492	213

Im II. und IV. Kreis sind die „sehr guten“ Schulen von den „guten“ nicht ausgeschieden, weshalb die Zahl der sehr guten gegenüber den guten nicht zu klein ist, wohl mehr als um 50 nach dem Verhältniß der andern Kreise.

Diese Zahlen — die hier nicht vertretenen Kreise würden das Verhältniß nicht wesentlich ändern — gestatten einen hinlänglichen Einblick in die allgemeinen Ergebnisse des Unterrichts und zeigen, daß dieselben noch Manches zu wünschen übrig lassen. Denn wenn die Zahl der mittelmäßigen Schulen denjenigen der guten ziemlich gleichkommt und die der schwachen, die der sehr guten ungefähr aufhebt, so daß der Durchschnitt kaum viel über mittelmäßig steht, so kann von allgemein befriedigenden Unterrichtsergebnissen noch schwerlich die Rede sein.

1) Unfleißiger Schulbesuch. Ist der Schulbesuch selbst im Wintersemester nicht tadellos, so steht derselbe während des Sommerhalbjahres noch mancherorts unter aller Kritik. Zwölf Sommerschulwochen — oft noch verkürmerte, mit so mangelhaftem Schulbesuch — wer könnte da genügende Unterrichtsergebnisse erwarten dürfen? Könnte man nicht schon zufrieden sein, wenn im Sommer das im Winter Errungene erhalten bliebe? Allein das ist nicht einmal der Fall; und wenn es

wäre — wo bliebe der Fortschritt? So lange ein so lückenhafter Schulbesuch — für viele Schüler ist 7 Monate lang so zu sagen keine Schule — geduldet werden muß, so lange darf man nicht mit Zuversicht auf befriedigende Unterrichtsergebnisse hoffen.

2) Ueberfüllte Klassen, oft noch mit ungenügenden Lokalien. Diese Uebelstände heben sich freilich von Jahr zu Jahr durch Errichtung neuer Schulklassen und Erstellung neuer Schulhäuser, und steht es zu hoffen, daß sie nicht auf ferne Zeiten mehr abschwächend auf die Unterrichtsergebnisse einwirken.

3) Unzulängliche Zahl guter Lehrer und Lehrinnen. Wenn es wahr ist, daß die gute Schule zum größten Theil das Werk des guten Lehrers (Lehrerin) ist, so läßt sich das aus obiger Klassifikation der Schulen leicht herausfinden, wie viel mittelmäßige und schwache Elemente unter dem Lehrerpersonal sich noch finden. Freilich kann manch eine gute Schule durch die Ungunst der Verhältnisse, wie Lehrerwechsel &c. herunterkommen; allein dieß sind doch mehr Ausnahmen, und es bleibt Thatsache, daß wegen Lehrermangel viele Schulen unbefestigt bleiben müssen oder nur nothdürftig besetzt werden können. Dazu kommt noch, daß hier und da sonst gute Lehrer durch Nebenbeschäftigungen allzu sehr in Anspruch genommen werden und die Schule schließlich dadurch Schaden leidet.

4) Ueberladung des Unterrichtsplanes und der obligatorischen Lehrmittel. Daß der obligatorische Unterrichtsplan und die obligatorischen Lehrmittel an Ueberladung leiden, wird wohl von keinem einsichtigen Schulmann mehr geleugnet werden, und dem ist ein Theil der Schuld an den geringen Unterrichtsergebnissen zuzuschreiben. Der tüchtige Lehrer wußte und weiß sich zwar zu helfen: er sieht den Stoff, wählt sich für seine Schule das Nothwendigste vom Nothwendigen aus, steuert unverwandten Blickes seinem Ziele zu, erreicht dasselbe und freut sich seines Erfolges. Was thut aber der mittelmäßige und schwache Lehrer? Er ist zwar der schweren Aufgabe, die ihm gestellt ist, ziemlich klar bewußt, er glaubt aber, es werde sich mit der Zeit schon geben, schafft d'rauf los, vielleicht mit großem Eifer, aber plan- und ziellos und seine Aufgabe bleibt ungelöst. Lehrer und Kinder sind abgemüdet und mutlos, weil der Erfolg der Arbeit nicht entspricht.

5) Mangel an fester Einübung des behandelten Stoffes. Dieß ist theilweise eine Folge der erwähnten Ueberladung, weil der Lehrer im Jagen nach Vormärts nicht Zeit findet zu den nötigen Übungen und Wiederholungen; allein es ist anderseits auch die Folge einer verfehlten Lehrmethode, die Theil im Theil des Stoffes behandelt, das Behandelte aber im Fortschreiten aus dem Auge verliert und bis zur Vergessenheit liegen läßt, statt fort und fort bei gegebenen Anlässen, deren es genug gibt, wieder darauf zurückzukommen und stets frisch erhalten. Was Wunder, wenn der Lehrer später nach Früchten sucht, ohne deren zu finden. Das Lehrzimmer der Volkschule ist eben kein Hörsaal der Universität.

6) Im katholischen Jura der schädliche Einfluß der ultramontanen Geistlichen und des Katechismus sammt seinem Gedächtniskram. Gleichgültigkeit gegen die Schule oder Schulunfreiheitlichkeit, positiver Widerstand gegen Anordnungen oberer Behörden u. s. w.

Alle diese Uebel zehren am Lebensmark der Volkschule und verhindern die vollkommene Reife reicher Frucht.

IV. Ergebnisse des Unterrichts in den einzelnen Fächern.

1. Religionsunterricht und Memoriren.

Auf der ersten Schulstufe wird der Religionsunterricht im Allgemeinen recht befriedigend ertheilt und das Ziel des Unter-

richtsplanes so ziemlich erreicht, nämlich im alten Kantonstheil. Die II. Schulstufe kann sich dieses schönen Erfolges nicht im gleichen Maße rühmen, wenn gleich auch hier ziemliche Befriedigung ausgesprochen werden kann. Ist hier der Stoff schon ziemlich umfangreich und schwer zu bewältigen, so wird auch oft in der Behandlung desselben gefehlt (Lesen lassen, statt mündlich vorzutragen) und bleibt meist der geschichtliche Zusammenhang weg. Die III. Schulstufe ist in der ihr zugemessenen Zeit nicht im Stande, den massenhaften Stoff zu bewältigen, deshalb Abirrungen verschiedener Art: Einläufige Behandlung eines Theils des Stoffes ohne Uebersicht; Uebersichten ohne einläufige Behandlung; Vertheilung des Stoffes auf mehrere Jahre, wobei wieder Mangel an Uebersicht und Zusammenhang. Dazu kommt oft noch zu viel Breite und zu wenig Tiefe in die Behandlung selbst, so daß das Gewonnene nicht immer eine sichere Wegweisung durch die Wirren des Lebens bildet für die aus der Schule tretende Jugend. Doch kann mit Freuden bezeugt werden, daß viele Oberschulen (auch die III. Stufe gemischter Schulen) in diesem Fache Befriedigendes leisten.

Im Memoriren wird Ordentliches geleistet, doch fehlt hin und wieder Sicherheit und richtige Betonung. Ueberhaupt wird der Religionsunterricht mit Würde und Wärme erheitert.

2. Deutsche Sprache.

a. **Anschauungsunterricht.** In einer großen Anzahl von Schulen wird dieser Unterricht in ganz befriedigender Weise erheitert und das Ziel des Unterrichtsplanes so ziemlich erreicht; aber in einer heimliche ebenso großen Zahl ist er mit wesentlichen Mängeln behaftet und es sind die dahierigen Ergebnisse nicht befriedigend, ja in einem bedeutenden Theil des Jura reducirt er sich auf Null. Woher röhrt der so ungleiche Stand dieses so wichtigen Unterrichtszweiges? Da, wo die Lehrer (Lehrerinnen) die Wichtigkeit derselben einsehen, geben sie sich Mühe, sich in denselben hineinzuarbeiten, und wissen dann mit Geist alle Hindernisse zu heben und selbst mit geringen Mitteln schöne Resultate zu erzielen; wo aber diese Einsicht und die Vertiefung in den Unterricht fehlt, wo dagegen Unfähigkeit und Widerwille herrscht, da treten jene trostlosen Erscheinungen zu Tage als: zu enger Anschauungskreis (Schul- und Wohnstube), Anschauungsunterricht — wenn er noch diesen Namen verdiente — ohne Vorzeichen der Gegenstände oder eines Bildes davon, Belassen der Schüler in Unthätigkeit im Selbst-auffinden, Denken und Sprechen, Annahme von unrichtigen Sätzen und schlechter Aussprache, ermüdende Beschreibungen mit theilweiser oder gänzlicher Weglassung des erzählenden Moments, oder endlich gar willkürliche Streichung dieses Sprachzweiges vom Unterrichts- und Stundenplan. Freilich fehlen auch noch vielerorts die nothwendigen Veranthalichungsmittel, aber gar nicht selten aus dem Grunde, weil solche vom Lehrer nie verlangt worden sind. Kann man da behaupten, daß die Pestalozzischen Grundsätze in unseren Schulen zur vollen Geltung und Würdigung gekommen seien?

b. **Lesen.** In den meisten Schulen des deutschen Kantonstheils wird auf der Elementarstufe der Schreibleseunterricht betrieben, doch gibt es auch noch solche, in denen sich die alte Buchstabirmethode gehalten hat, einfach aus dem Grunde, weil der alte Lehrer mit jener nicht vertraut ist; dagegen scheint im französischen Kantonstheil noch wenig Sinn und Verständniß für die Schreiblesemethode heimisch geworden zu sein, weshwegen sie sich noch kein allgemeines Bürgerrecht hat erwerben können.

Das lantrichtige, mechanische Lesen ist im Durchschnitt ziemlich befriedigend, wenngleich es noch viele Schulen und noch mehr Schüler gibt, die dieses Prädikat nicht verdienen, und es scheint, daß in dieser Hinsicht die II. Schulstufe die größten Schwächen aufzuweisen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Das platonische Jahr und die Eiszeiten.

(Offentlicher Vortrag gehalten vor einem gemischten Publikum.)
(Schluß.)

Ich muß es mir versagen, auf eine weitere Begründung dieser Theorie näher einzugehen, wie reichlich auch dazu das Material geboten wird im geologischen Bau der Erdrinde, in neuen nautischen Beobachtungen, in einer Fülle geographischer und geschichtlicher Thatsachen. Nur das sei mir zum Schluß noch gestattet, einen kurzen Blick auf die Zukunft zu werfen.

Wir stehen gegenwärtig etwas über der Mitte der wärmeren Periode der Nordhalbkugel. Die Entfluthung der nördlichen Hemisphäre wird auch für einige Zeit anhalten. Mit außerordentlicher Langsamkeit wird sich das Verhältniß nach und nach umkehren. Etwa nach zweitausend Jahren, von heute an gerechnet, wird man zuerst in den Aequatorialgegenden ein Steigen der Meeresthöhe beobachten — nach weiteren 1000 Jahren werden die Inseln zu beiden Seiten des Aequators untertauchen und zum Theil ganz verschwinden. Neu-Guinea, die großen und kleinen Sundainseln werden einschrumpfen, die flache Küste von Südafrika sich zurückziehen und die Ostebenen Südamerikas sich in seichte Seen verwandeln. Doch wird hier in der Aequatorialzone die Ueberfluthung sich weniger merklich machen, als weiter nach Norden zu. Wenn dann vom Jahr 6498 n. Chr. an, das Maximum der Sonnenanziehung beginnt vom Aequator an immer mehr nördlich fortzuschreiten, dann werden sich die Folgen flagrant herausstellen. Die Sahara wird wiederum, wie vor ca. 6000 Jahren, von Westen her ein Binnenmeer geworden sein, das nur noch die Rämme des Atlasgebirges vom mittelländischen Meere trennen; das rothe Meer wird auch ohne Lessep'schen Canal von Suez mit dem Mittelmeer in schiffbarem Zusammenhang stehen und das tote Meer ist wieder um 1000 und mehr Fuß gestiegen, der persische Golf wird sich weit in's Innere ausgedehnt haben; die arabischen und persischen Flachländer und Sandwüsten, sowie die indischen, siamesischen und chinesischen Tiefländer werden untergetaucht sein und ebenso viele ausgedehnte Wasserbecken bilden; Amerika wird in einen schmalen Strich der Anden zusammenschrumpfen, im Norden Asiens werden Altai, turkestanisches Plateau und Ural die Nordufer bilden, wo über Caspisee und Aralsee wieder von Neuem die Meereswellen sich kräuseln, dann wird auch Europa sich nach und nach in ein Gerippe seiner selbst verwandeln. Das Mittelmeer wird die Niederungen des Ebro, der Rhone, des Arno und der Tiber überfluthet haben und die schönen Städte der Lombardei und von Venetien und die Stadt des großen Gefangenens werden in's Meer versinken. Die Dünne und Dämme Hollands werden das Land nicht mehr gegen die Meereswellen schützen; Schleswig-Holstein samt Dänemark sind dann meer verschlungen; das Land der Kasernen und Schulen, das Land der mecklenburgischen Junker und das Land der Murawieffs werden auf dem Meeresgrunde ruhen. Frankreich und das britische Reich sind zur Hälfte eingeschrumpft; aber über all' diesen Zerstörungen wird das Land mit dem weißen Kreuze im rothen Felde unverfehrt auf den Zinnen der Alpen Wache halten und hinunter schauen auf das wundervolle Schauspiel, das die nördliche Halbkugel bei dichten Nebeln, rasenden Stürmen und heftigen Regenschauern darbietet. Etwa ein Jahrtausend nach dieser Zeit, hinter der Meeresfluth her wird sich dann auch die unwirthliche Eises temperatur einzustellen auffangen und die civilisierten Menschen da austreiben, wo sie noch Stand gehalten. Vom Nordpol her wird sich die starke Eishülle immer mehr nach Süden ausbreiten in der Berge südliches Land und wird sich bis tief hinab in eisige Hauben hüllen. Unser liebes Schweizerland wird nun auch heimgesucht und von Neuem das Schauspiel der Bergletscherung bieten. Eskimo und Lappe, Eisbär und Renntier werden nicht

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 29 des Berner Schulblattes.

blos zur Belustigung, sondern dauernd in unsren Gegenden eingezogen sein und auf den mitteleuropäischen Hochländern ihr Wesen treiben, so lange die nördliche Halbkugel ihren kalten Winterschlaf schläft, während 10 Jahrtausenden!

Das aber, was die Nordhalbkugel an Boden verloren haben wird, wird längst die südliche Hemisphäre an Ausdehnung gewonnen haben. Neu-Holland ist ein ungeheuerer Kontinent, auf welchem die Sunda-Inseln, Neu-Guinea &c. nur noch mühsam als die alten Inseln zu erkennen sind; auf den weiten Tiefländern werden sich die Hunderte von Archipelen nun als Gebirgsgipfel erheben, die allein noch von der alten Wasserfluth zu erzählen wissen. Süd-Afrika und Südamerika werden ihre Gestalt ganz verändert haben und im Süden Asiens der Erdtheil Lemuria neu emporgetaucht sein. Und alle diese neuen Gebiete werden längst der flüchtenden weißen Race des Nordens willkommen Asyle geworden sein, wohin sie sich gerettet.

Die Menschheit nämlich wird nicht ausgestorben sein, wie die Tradition es von den hülfslosen Urmenschen bei der letzten Aequatorialfluth oder Sündfluth vor 6000 Jahren erzählt, sondern sie wird, Jahrtausende vorher von dem Wechsel der Dinge unterrichtet, mit gutem Bedacht und im Besitz der vollkommenen Verkehrsmittel zu Wasser und Land längst die Südländer in Besitz genommen haben, wo alsdann ein milder Himmel ein reiches organisches Leben entfalten wird und wo alsdann ein neues Tableau der Menschengeschichte sich durch 10 Jahrtausende hindurch entrollen soll! —

R. Sch.

Eine schöne Gegend!

Das Intelligenzblatt der Stadt Bern griff vor einiger Zeit in einem eigenthümlich gehaltenen kleinen Artikel, betitelt: „Eine schöne Gegend“ eine Behauptung auf, die sich in einem früheren Artikel der Tagespost über das Fabrikgesetz vorfindet und die unser Schulweisen (neben mehreren andern für daselbe nicht schmeichelhaften Bemerkungen) als traurig und geradezu gesetzwidrig bezeichnet. Da es sich hiebei um eine Sache von großer Wichtigkeit für den Einzelnen wie für das öffentliche Wohl handelt, so wäre sehr zu wünschen, wenn man wüßte, ob der anonyme Kritiker im Rechte wäre oder nicht, überhaupt daß diese Sache weiter besprochen würde.

Schulnachrichten.

Schweiz. Pariser Weltausstellung im Jahr 1878.

Die H. Kinkel, Professor in Basel, Kummer, Director des eidgen. statistischen Bureau's, Rambert, Professor am eidgen. Polytechnikum, Wettstein, Seminardirektor in Küsnacht, erlassen an die kantonalen Schulbehörden, die Vorsteher von Privat-Erziehungsanstalten und Vorstände wissenschaftlicher Vereine folgendes Circular:

„Die vom Bundesrathe für die Weltausstellung von 1878 eingesetzte Centralkommission hat für die Organisation der Abtheilung „Erziehungsweisen“ eine Spezialkommission bestellt, welche aus den Obbezeichneten besteht.

Diese Spezialkommission hält es zunächst für ihre Aufgabe, Ihnen das Programm der Unterrichtsausstellung und die für die Aussteller geltenden Vorschriften und Bedingungen (Bundesbeschluß vom 27. März 1877) mitzutheilen und sie zur Beschickung der Ausstellung einzuladen, damit das schweizerische Unterrichtswesen in Paris den Wettkampf mit Ehren bestehen möge.

Ausstellungs-Programm.

I. Volkschule.

- Pläne und Modelle von Krippen, Kleinkrippenbewahranstalten, Kindergärten und Waisenschulen; Einrichtung und Mobiliar dieser Anstalten. Unterrichtsmaterial für die physische, moralische und intellektuelle Entwicklung des Kindes bis zu seinem Eintritt in die Schule.
- Pläne und Modelle von Schulhäusern und Turnhallen. Einrichtung und Mobiliar derselben. Bücher, Karten, Instrumente und Modelle. Unterrichtspläne und Lehrmittel der Volkschulen (Primar- und Sekundarschulen), incl. der weiblichen Arbeitsschulen.
- Lehrpläne und Lehrmittel für den Unterricht der Blinden und Taubstummen.
- Pläne und Modelle von Schulanstalten zu Kursen für das reifere Alter und den beruflichen Unterricht. Einrichtung und Mobiliar dieser Anstalten; Lehrpläne und Lehrmittel.
- Statistik der Jugend- und Volksbibliotheken; Verzeichnisse empfehlenswerther Jugend- und Volkschriften.
- Jahresberichte der Erziehungsbehörden der Kantone seit 1867.

II. Mittelschulen.

(Lyceen, Gymnasien, Industrie- und Handelschulen.)

- Pläne und Modelle dieser Schulanstalten; Einrichtung und Mobiliar derselben; Karten, Globen, Kataloge der Bibliotheken und Sammlungen. Einrichtungen für Gymnastik, Fechten und militärische Übungen.
- Unterrichtspläne und Lehrmittel in den verschiedenen Unterrichtsfächern.
- Jahresberichte und Schulprogramme.

III. Höhere Schulen.

- Pläne und Modelle von Akademien, Universitäten, Fakultätschulen, Thierarzneischulen, technischen und Berufsschulen, Lehrerseminarien, Ackerbauschulen, Observatorien, wissenschaftlichen Museen, anatomischen Anstalten, Laboratorien für Unterricht und Forschung. Einrichtung und Mobiliar dieser Anstalten.
- Instrumente, Sammlungen und andere Lehrmittel. Leitkataloge und Lehrpläne.
- Jahresberichte. — Berichte über wissenschaftliche Missionen.

IV. Wissenschaftliche Vereine.

- Statistische Mittheilungen über Vereine und Corporationen für Pflege von Wissenschaft und Kunst, Technik, Ackerbau, Handel und Industrie.
- Publikationen und Jahresberichte derselben.

Hochgeachtete Herren! Es ist von Wichtigkeit, daß tüchtige Leistungen in jeglicher Richtung an der Ausstellung vertreten seien, und wir zählen auf ihre Mitwirkung. Sie werden gebeten, Ihren Entschied über die Beteiligung und die Liste der von Ihnen auszustellenden Gegenstände beförderlich und spätestens bis Ende August d. J. dem Endunterzeichneten, Herrn Seminardirektor Wettstein in Küsnacht mitzutheilen.

Die Ausstellungsgegenstände selbst sind auf den 1. Dezember d. J. abzuliefern; wohin, wird den Angemeldeten später bekannt gemacht werden.“

Bern. Regierungsrath's-Verhandlungen.

Mr. Junod wird als Vorsteher und Hauptlehrer an der Mädchensekundarschule in Delsberg entlassen.

Gegen den Polizeirichter von Frutigen wird wegen Ver nachlässigung seiner Amtspflichten in Handhabung der Strafbestimmungen des Schulgesetzes bei der Anklagekammer Klage

geführt und verlangt, daß derselbe zur Verantwortung gezogen werde.

— Infolge des neuen Kantonsschulgesetzes muß in der Stadt Bern das Schulwesen neu organisiert werden. Zu diesem Zwecke, d. h. um diese Schulreorganisation vorzuberathen, hat der Gemeinderath eine Kommission niedergesetzt aus den Herren Lindt, Apotheker, Studer, Apotheker, v. Sinner, Großerath, Lüscher, Schuldirektor, Steiner, Schuldirektor, König, Professor, Kummer, Großerath, Welti, Bundesrath. Durch diese Kommission ist offenbar dafür gesorgt, daß nicht zu viel freiinnige und soziale Grundsätze in's Schulwesen der Stadt Bern hineingelangen.

Basel. Der neue Schulgesetzentwurf regt in dieser altherwürdigen Stadt die pädagogischen Geister nicht wenig auf. Namentlich seien es der Religionsunterricht und die alten Sprachen, über welche die Ansichten auseinander gehen. In Wirklichkeit werden die Differenzen doch tiefer liegen und es wird sich handeln um den Kampf zwischen der alten aristokratisch-zünftigen Standesschule und der modernen demokratischen Volkschule! Genuß, der Kampf scheint ernsthaft werden zu wollen. Bereits hat sich die Lehrerschaft in zwei Lager geschieden: auf der einen Seite die Basler (Gymnasial-) Lehrer, die Verfechter des Alten, auf der andern vorzugsweise Nichtbasler, die Vorkämpfer zeitgemäßer nothwendiger Reformen. Mögen die letztern, wenn auch momentan die Minorität bildend, den Sieg erhalten. — Wir hoffen über dieses interessante Stück Schulgeschichte eingehender berichten zu können. —

Zürich. Der Erziehungsrath hat einen Rekurs gegen den Beschluß einer Bezirkschulpflege, wonach Alltags- und Sekundarschülern der Eintritt in die Handwerker-, Gewerbs- und Fortbildungsschulen untersagt wurde, aus dem Grunde abgewiesen, weil die Alltags- und Sekundarschüler wegen anderweitiger Belastung mit Unterrichtsstunden und die ersten überdies wegen unzureichenden Alters von jenen Anstalten ausgeschlossen sein sollen.

Genf. Die deutsch-reformierte Schule zählt 6 Klassen mit 172 Schülern. Die Prüfungen ergaben befriedigende Leistungen. Eine stehende Klage bilden die vielen Abwesen. Diese sind aber leicht erklärlich, da das Genfer Gesetz keine Strafe kennt gegen nachlässige Eltern, wiewohl es den Besuch der Primarschulen obligatorisch erklärt!

Wallis. Der Kanton Wallis zählte im abgelaufenen Jahre 397 Primarschulen, worunter 11 Privatschulen inbegriffen sind; von diesen 397 Schulen waren 277 mit 350 Klassen französische und 120 mit 135 Klassen deutsche. Im Durchschnitt entfällt eine Schule auf 244 Seelen und eine Klasse auf 208 Einwohner. Es besuchten diese Schulen 9,244 Knaben und 8511 Mädchen. Da aber die weibliche Bevölkerung im Kanton Wallis zahlreicher ist, als die männliche, so stellt die „Neue Walliser Ztg.“ die Vermuthung auf, daß sich eine gewisse Anzahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Mädchen dem Schulbesuch zu entziehen weiß.

B e r m i s h t e s .

Symmetrische Multiplikation.

Ein Herr Ingenieur Gallati beabsichtigt, über ein abgeskürztes Verfahren der Multiplikation, von dem er sich für das praktische Rechnen große Vortheile verspricht, Vorträge zu halten und eine Schrift herauszugeben. Wir haben theilweise von dem Manuscript der letztern Einsicht genommen und entsprechen gerne dem Wunsche des Herrn G., unsere Leser vorläufig darauf aufmerksam zu machen. Das Wesen der Abkürzung können wir am leichtesten durch ein Beispiel klar machen.

Es sei 54321 mit 6789 zu vervielfachen. Nach dem gewöhnlichen Verfahren wird jedes Glied des Multiplikanten mit jedem Gliede des Multiplikators multiplizirt, die Einzelprodukte angegeschrieben und diese hernach addirt. Die symmetrische Multiplikation vollzieht sich dagegen folgendermaßen:

9 . 1	=	9
9 . 2 + 8 . 1	=	26
9 . 3 + 8 . 2 + 7 . 1	=	50
9 . 4 + 8 . 3 + 7 . 2 + 6 . 1	=	80
9 . 5 + 8 . 4 + 7 . 3 + 6 . 2	=	110
8 . 5 + 7 . 4 + 6 . 3	=	86
7 . 5 + 6 . 4	=	59
6 . 5	=	30

367795269

Es ist leicht ersichtlich, daß die Zusammenstellung der Anzahl der Produkte, welche Einheiten gleicher Ordnung liefern, eine symmetrische Zahlenserie bildet, hier 12344321. Auch bei der Ausrechnung wird dasselbe symmetrische Verfahren angewendet, wie beim Potenzieren mehrstelliger Zahlen. Diese Regelmäßigkeit erleichtert zweifelsohne die Einübung des Verfahrens. Sein praktischer Vorzug besteht nun aber darin, daß bei einiger Gewandtheit die ganze Ausrechnung im Kopfe gemacht werden kann, so daß außer Multiplikant und Multiplikator nur das Gesamtprodukt angegeschrieben wird.

Dieses Verfahren ist nicht neu. So habe sich eine der technischen Krypten des Linthwerks, der Geometer Diezinger, bis auf siebenstellige Faktoren desselben ausschließlich bedient. Heute indes wird dasselbe nur einzelt von Mathematikern angewendet oder erwähnt (siehe Pfeiminger, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra, pag. 22). Herr Gallati, früher Lehrer, erzählt, daß seine Schüler mit Leichtigkeit sich diese Ausrechnungsart angeeignet hätten, nachdem mit ihnen allerdings zuvor die gewöhnliche Multiplikation geübt worden sei. Er behauptet, daß die symmetrische Multiplikation bis auf mindestens fünfstellige Faktoren weit schneller und sicherer arbeite als die Logarithmentafeln, und daß bei den gewöhnlichen Aufgaben des praktischen Lebens, der Kleingewerbe, des Kleinhandels und der niedern Technik durch die symmetrische Multiplikation eine große Zeiterparnis erzielt werden könne.

P. Beob.

Versammlung der Kreisjynode Signau.

Samstag den 4. August, in Langnau.

Traktanden.

- 1) Es irrt der Mensch, so lang' er freibt.
 - 2) Ueber die Wärme.
 - 3) Wahlen.
 - 4) Unvorhergeahnetes.
- Zu zahlreichem Besuche laden em

Der Vorstand.

A n z e i g e .

Ein Primarlehrer in Bern sucht für einige Wochen im August und September einen Stellvertreter. Schulstufe: 3. Schuljahr. Anfragen bis 28. dies befördert die Expedition dieses Blattes.

Definitive Lehrerwahlen.

III. Inspektoratskreis.

Bezirk Konolfingen.
Lüthiwy, I. Kl.: Hr. Gasser, Friedr., pat. 1877.
Höchstetten, I. Kl.: Hr. Jöp, Christ., Lehrer in Neutenen.
Oberthal, I. Kl.: Ryser, Ulr., bisher prov.

II. Kl.: Frau Ryser-Brand, A. E., bish. prov.
Reutenen: Hr. Höfer, Friedr. Lehrer zu Hintergrund.
Häutligen: Hr. Düpp, Gottfried, gew. zu Badhaus.
Böwyl, II. Kl.: Hr. Streit, Gottlieb. Lehrer zu Häutligen.
Hübeli, I. Kl.: Hr. Streit, Robert, pat. 1877.
Konolfingen. I. Kl.: Hr. Wagner, Joh., Lehrer zu Roth.
Landiswyl, II. Kl.: Fr. Schallenger, M. Anna, pat. 1877.
Bigenthal, II. Kl.: Fr. Hofmann, Magdal., pat. 1877.

Bezirk Signau.

Röthenbach, II. Kl.: Hr. Püssli, Gottfr., pat. 1877.
Schüpbach, II. Kl.: Hr. Steiner, Friedr., pat. 1877.

An 20 Schulen haben Wiederwahlen stattgefunden und 8 Stellen wurden provisorisch besetzt, meistens wegen verspäteter Erledigung.

Im VII. Inspektoratskreis fanden verschlossenen Frühling 31 Wahlen von Lehrern und Lehrerinnen statt. Auf 30 Stellen sind die bisherigen Lehrkräfte gewählt worden, 2 davon jedoch nur provisorisch, am einten Ort im Einverständniß mit dem Lehrer. Ein Lehrer demissionierte aus Alters- und Gesundheitsrücksichten, und nur für diesen fand eine Neuwahl statt; es wurde gewählt für:

Limpach, Oberhöhe: Hr. Pfugshaupt, Ib., früher in Niederried